

Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt am 05.05.2016 / Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: EG 123, 1+3+6+9

Christus spricht: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.**

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Tag aus den Herrnhuter Losungen, einem Vers aus Matthäus 28, grüße ich Sie und Euch herzlich zu unserem Gottesdienst an Christi Himmelfahrt.

„Geld regiert die Welt“ oder – wie mein Vater sagte – „Wer das Kapital hat, der hat die Macht.“

Eine mögliche Antwort auf die Frage, wer oder was die Welt regiert, wer oder was bestimmt, wo es lang geht und was geschieht. Oder sind es die politischen Potentaten dieser Welt, Putin, Obama, Merkel oder der chinesische Staatschef? Sind es Ideologien, Religionen, Ideen, Notwendigkeiten, Sachzwänge? Sind es die Medien? Ist es ein unendliches Konklomerat aus planvollem Handeln von Menschen und dem puren Zufälligkeiten, schicksalhaften Ereignissen?

Dieser Tag heute, Christi Himmelfahrt, gibt seine Antwort: Christus spricht: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.** – Jesus Christus herrscht als König, alles wird im untertänig.

Ob wir das glauben, wird an unserem Leben abzulesen sein, an dem, was uns persönlich und uns zusammen als Gemeinde und Kirche beherrscht, leitet, antreibt, prägt.

Und so sind wir nun zusammen im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen (Günter Heymann)

Psalm 47 (EG 725)

Eingangsgebet

Gott des Himmels und der Erde,
mütterlicher und väterlicher Grund
all dessen, was lebt,
du hast uns fähig gemacht,
mit Sehnsucht und Hoffnung und Gewissen zu leben.
Du hast uns berührt in unserer Seele.
Du hast uns angesprochen schon oft in unserem Leben,
und wir merkten,
dass wir nicht eingekesselt sind vom Irdischen,
sondern dass das Irdische dein Saum und Mantel ist.
Dich bitten wir:
Öffne unsere Seelen,
dass wir deine Sprache verstehen,
deine Bilder träumen,
deine Verbundenheit leben,
deine Hoffnung gestalten.
Wir bitten dich:
Lass uns zu Schwestern und Brüdern des Jesus werden,
der uns den Himmel auf die Erde gezogen
und gesagt hat, dass das Himmelreich mitten unter uns
im Anbruch ist.

So wollen wir wahrnehmen
alle Spuren von Himmel in unserem Leben,
damit wir unser Leben in einem neuen Horizont erkennen
und wir frei werden von dem, was unser Leben eng macht.
Amen

Lied: EG 120

Lesung: Jesaja 43,8-13+18-21

Heidelberger Katechismus: Frage 49

Lied: 0227,1-3

Predigt Apg. 1,3-11

Gnade sei mit uns und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen

Wir hören aus der Apostelgeschichte des Lukas, Kapitel 1, die Verse 3-11

*Nach seinem Leiden zeigte er (Jesus) sich ihnen immer wieder
Und bewies ihnen so, dass er lebt.
Vierzig Tage lang erschien er ihnen
und sprach zu ihnen über das Reich Gottes.
Einmal, als Jesus mit den Aposteln zusammensaß, schärfte er ihnen ein:
„Verlasst Jerusalem nicht! Wartet darauf, dass in Erfüllung geht,
was der Vater versprochen hat.
Ihr habt es ja schon von mir gehört:
Johannes hat mit Wasser getauft. Aber ihr werdet in wenigen Tagen
mit dem Heiligen Geist getauft werden.“
Da fragten ihn die Versammelten:
„Herr, stellst du dann das Reich für Israel wieder her?“
Jesus antwortete ihnen:
„Ihr braucht die Zeiten und Fristen nicht zu kennen.
Mein Vater allein hat sie in seiner Vollmacht festgelegt.
Aber wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt,
werdet ihr Kraft empfangen.
Dann werdet ihr meine Zeugen sein –
in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde.“
Nach diesen Worten wurde er vor ihren Augen emporgehoben.
Eine Wolke nahm ihn auf, sodass sie ihn nicht mehr sehen konnten.
Die Apostel starrten wie gebannt zum Himmel, während er verschwand.
Und sieh doch:
Da standen zwei weiß gekleidete Männer bei ihnen.
Die sagten:
„Ihr Männer aus Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel?
Dieser Jesus wurde aus eurer Mitte in den Himmel aufgenommen.
Er wird auf dieselbe Weise wiederkommen,
wie er vor euren Augen zum Himmel weggegangen ist.“*

Da stehen sie, die Jünger, und starren zum Himmel wie Menschen, die einem gestarteten Flugzeug hinterher schauen bis es kaum mehr zu sehen ist. Aber sie starren, obwohl sie nichts mehr sehen. Sie starren in den leeren Himmel über ihnen, weil sie wie gelähmt sind, weil sie nicht begreifen können,

dass Jesus weg ist, einfach weg, nicht mehr zu sehen, so als habe Scotty von Raumschiff Enterprise Captain Kirk und Mr. Spock von einem Planeten wieder zur Enterprise zurück gebeamt. Eben war er noch so nah, und jetzt ist er so weit weg. Vielleicht auch kennzeichnend für unsere Situation. Früher war Gott den Menschen nahe, ganz selbstverständlich. Sie wussten, wer und wie Gott war – meinten es jedenfalls zu wissen – und lebten mit ihm. Er war für alles verantwortlich: für Krieg und Frieden, für Sonnenschein und Regen, für Ernte und Hungersnot, für die Pest und die Gesundheit. Heute scheint Gott weit weg zu sein, irgendwo im Himmel, wo immer das sein mag. Er ist entbehrlich geworden für unser Leben. Ich hab mal im Fernsehprogramm für heute nachgeschaut. Ja, es gibt irgendwo den obligatorischen Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt im Programm, aber sonst wissen die Programmplaner der Fernsehsender nichts mit diesem Tag anzufangen. Wir brauchen Gott und den Himmel offensichtlich nicht mehr, um unsere Welt zu erklären oder um unser Leben zu regeln. Dazu Ausschnitte aus einem Gedicht von Heinrich Heine aus dem 19. Jhdt. aus „Deutschland ein Wintermärchen“

*Ein kleines Hafenmädchen sang.
Sie sang mit wahren Gefühle
Und falscher Stimme, doch
ward ich sehr
Gerühret von ihrem Spiele.*

*Sie sang von Liebe und Liebesgram,
Aufopfrung und Wiederfinden
Dort oben, in jener besseren Welt,
Wo alle Leiden schwinden.*

*Sie sang vom irdischen Jammertal,
Von Freuden, die bald zerronnen,
Vom Jenseits, wo die Seele schwelgt
Verklärt in ew'gen Wonnen.*

*Sie sang das alte Entsagungslied,
Das Eiapoepia vom Himmel,
Womit man einlullt, wenn es greint (weint),
Das Volk, den großen Lümmel.*

*Ich kenne die Weise, ich kenne den Text;
Ich kenn auch die Herren Verfasser;
Ich weiß, sie tranken heimlich Wein
Und predigten öffentlich Wasser.*

*Ein neues Lied, ein besseres Lied,
O Freunde, will ich euch dichten!
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.*

*Wir wollen auf Erden glücklich sein,
Und wollen nicht mehr darben;
Verschlemmen soll nicht
der faule Bauch,
Was fleißige Hände erwarben.*

*Es wächst hinieden Brot genug
Für alle Menschenkinder,*

*Auch Rosen und Myrten,
Schönheit und Lust,
Und Zuckererbsen nicht minder.*

*Ja, Zuckererbsen für jedermann,
Sobald die Schoten platzen!
Den Himmel überlassen wir
Den Engeln und den Spatzen.*

Der Himmel ist uns entschwunden, abhanden gekommen. Wir sehnen uns nicht nach ihm. Wir haben nur das eine Leben. Und lassen uns nicht verträsten auf einen fernen Himmel, weil er uns daran hindert, die Erde in einen Ort zu verwandeln, wo man leben kann. Wir haben den Himmel vielleicht nicht abgeschafft, aber weitgehend aus den Augen verloren, wir haben unser Interesse an ihm verloren, weil wir ihm kaum eine wirkliche Bedeutung für unser Leben beimessen, abgesehen davon, dass der Opa seiner Enkelin erklärt, die tote Oma sei jetzt im Himmel. Himmel, das ist vielleicht etwas für danach, nach diesem Leben, wenn überhaupt. Aber wenn wir den Himmel vernachlässigt haben zugunsten der Erde, des irdischen Lebens, haben wir geschafft, was Heinrich Heine sich erhofft, die Erde ein bisschen himmlisch zu machen, sie in eine Art Paradies zu verwandeln, wo sich's leben lässt? Die Frage braucht man gar nicht zu beantworten. Das sieht jeder selbst. Und weil das so ist, kommt doch manchmal die himmlische Sehnsucht bei manchen Leuten hoch. „O Heiland rei den Himmel auf“, sang man in den Zeiten der Hexenverbrennungen. Und heute singt „Silbermond“:

*Es ist das Leben hier im Paradies.
Wenn das süße Gift in ihre Venen schießt,
vergisst sie alles, was so gnadenlos schien,
den kalten Himmel und das kalte Berlin.
Sie ist nicht gern gesehn in dieser Stadt,
weil unser Netz sie nicht aufgefangen hat,
weil der Teufel seine Kreise um sie zog.
Noch nie fiel ihr etwas in den Schoß.
Ist nicht irgendwo da draußen `n bisschen Glück für mich?
Irgendwo ein Tunnelende, das Licht verspricht?
Sie will so viel, doch eigentlich nicht – nur ein kleines bisschen Glück!
Wann reißt der Himmel auf? Auch für mich?*

Dass die Apostel da stehen und konsterniert gen Himmel starren, ist kein Wunder. Damit hatten sie wohl nicht gerechnet, dass Jesus auf einmal weg sein würde. 40 Tage waren seit seiner Auferweckung vergangen. In diesen 40 Tagen hatte er mit ihnen immer wieder über das Reich Gottes gesprochen. Vierzig – in der Bibel eine besondere Zahl: Die Sintflut dauert 40 Tage und 40 Nächte, 40 Jahre lang zieht Israel durch die Wüste, bevor es das verheißene Land erreicht, Mose bleibt 40 Tage und Nächte auf dem Gottesberg, im Gespräch mit Gott, bevor der mit den Steintafeln mit den 10 Geboten zurückkehrt, Elias Weg von der Wüste zum Horeb dauert 40 Tage und Nächte, und Jesus zieht sich für 40 Tage und Nächte in die Wüste zurück und widersteht dort den teuflischen Versuchungen. Die Zeiteinheit 40 steht in der Bibel häufig für eine Vorbereitungszeit. Völlig verständlich also die Reaktion der Jünger, als Jesus sie anweist in Jerusalem zu bleiben und dort abzuwarten, bis sie mit Gottes Geist und das heißt mit Gottes Kraft ausgerüstet werden.

„Herr, stellst du dann das Reich für Israel wieder her?“

Der Traum: Israel zu alter Größe und Herrlichkeit, so wie unter David und Salomo – mindestens, wenn nicht besser. Nicht die Welt haben sie im Blick, nicht die Erneuerung von Himmel und Erde, sondern Israel, ihr Land, ihr Volk, nein Gottes eigenes Land, Gottes eigenes Volk. Ist es also bald so weit. Vierzig Tage hat Jesus sie auf den Tag x vorbereitet. Geht es jetzt endlich los?

Ihr braucht die Zeiten und Fristen nicht zu kennen.

Mein Vater allein hat sie in seiner Vollmacht festgelegt.

Hin und wieder spreche ich mit Menschen, die meinen, sie könnten anhand bestimmter Ereignisse, anhand von Naturkatastrophen oder politischer Entwicklungen, sagen, was die Stunde geschlagen hat. Kürzlich sprach ich noch mit jemandem, der meinte, alles deute doch darauf hin, dass das Ende dieser Welt und der Beginn einer neuen Welt ziemlich nah sein würden. Johovas Zeugen sind ja seit Jahrzehnten in solchen Spekulationen führend, und immer noch sind ihre Prognosen nicht eingetroffen. Wir sollten Jesus ernst nehmen und uns nicht drum kümmern. Das in den Himmel Starren bringt nichts. Es reicht völlig aus zu wissen, dass Gott diese Welt nicht sich selbst überlässt. Und wir müssen das, was er tun wird, schon gar nicht selbst in die Hand nehmen.

Wir wollen hier auf Erden schon das Himmelreich errichten.

An dem, wozu Heinrich Heine aufruft, werden wir uns gewaltig verheben. Diese Welt besser zu gestalten, sie gerechter und menschlicher zu machen, Leid zu minimieren, Frieden zu fördern, die Umwelt besser zu schützen, Menschenrechte zu stärken, Lebensbedingungen zu verbessern, das alles können wir versuchen, daran können und sollten wir uns als Christen beteiligen, aber das Himmelreich auf Erden zu errichten, das kann nur schief gehen.

Aber auch das Gegenteil ist uns verwehrt: einfach nichts zu tun. Abwarten, Tee trinken, das eigene persönliche Leben nur zu leben und alles andere Gottes Sache sein lassen, das würde nicht dem entsprechen, was Gott mit uns vorhat. Dann brauchten wir Gottes Geist ja überhaupt nicht. Dann hätte Gott sich Pfingsten schenken können. Die Kraft Gottes brauchen wir doch nicht um die Hände in den Schoß zu legen. Aber wozu brauchen wir diese Kraft von oben?

Dann werdet ihr meine Zeugen sein – in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde.“

Ein Zeuge ist nicht Stellvertreter Christi auf Erden, nicht der Ersatzmann, nicht Statthalter dessen, der jetzt weit weg in irgendeinem Himmel ist – hinter den Grenzen des Universums, Milliarden von Lichtjahren entfernt. Ein Zeuge ist auch kein Nachlassverwalter für einen Toten, die nun die Angelegenheiten des Verstorbenen weiterführen oder zu einem Abschluss bringen. Jesus ist ja nicht tot. Ganz im Gegenteil: Er ist höchst lebendig und rührt immer noch das Herz von Menschen an, bewegt und verändert sie, entzündet Glauben in ihnen, macht sie bereit und fähig, seine Zeugen zu sein, nein – nicht nur in Jerusalem, sondern bis an die Enden der Erde. Da treffen sich übrigens auch Christentum und Islam. Schon Mohammeds Ziel war, den Glauben an den einzigen Gott, so wie er ihn lehrte, nicht nur auf die arabische Halbinsel zu beschränken, sondern ihn auszubreiten auf der ganzen Erde. Und auch Jesus hat diese Weite im Blick. Alle Menschen, wo immer sie leben, welcher Kultur oder Rasse oder Religion sie angehören, sollen Christus kennenlernen und durch ihn zu Gott finden, zu dem einen und einzigen Gott, der das Werk seiner Hände nicht loslässt, der diese Welt und uns mit ihr in seinen Händen hält und deshalb ihr und uns Zukunft eröffnet. Es wäre schon sehr viel, wenn wir an dem Ort, wo wir leben, wirklich Jesus Christus bezeugten, indem wir von ihm sprechen, von ihm erzählen, von dem, was er für uns bedeutet, was wir mit ihm erleben, und indem wir seine Zuwendung zu jedem Menschen durch unser Verhalten abbilden, indem wir unser Verhalten von ihm bestimmen lassen und an ihm orientieren. Das ist schwerer als es sich anhört. Das lehrt das eigene Leben, wenn wir mal auf uns selbst schauen. Deshalb die Verheißung, dass Gottes Geist uns mit der Kraft ausrüstet, die wir brauchen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: Wir leben aus Gottes Kraft (Liedblatt)

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Herr Jesus Christus,
danke, dass du uns den Himmel geöffnet hast,
dass wir in dir den Schöpfer des Himmels und der Erde finden können.
Wir danken dir dafür,
dass du die Weite des Universums und die bewohnte Welt

mit schöpferischer Kraft erfüllst und mit deiner grenzenlosen Güte trägst.
Wir bitten dich für die Christinnen und Christen in allen Kirchen:
mache du sie mutig durch den Glauben, dass du die Welt regierst;
gib ihnen das befreiende Wort und die helfende Tat, auf die viele warten.
Wir bitten dich für unsere gefährdete und zerrissene Welt.
Wehre allen Mächten, die sie zerstören.
Behafte alle, die in Wissenschaft und Technik,
in Wirtschaft und Politik arbeiten,
bei ihrer Verantwortung für ein menschenwürdiges Leben.
Gib denen, die sich für ein friedliches Miteinander
der Völker und Menschen einsetzen, die Gewissheit,
dass ihre Arbeit nicht vergeblich ist.
Wir bitten dich für die Menschen,
denen der Himmel verschlossen ist,
die auf ihre Fragen keine Antwort bekommen,
denen ihr Leben sinnlos und leer erscheint.
Hilf den Gebeugten und Niedergedrückten zu aufrechtem Gang.
Den Engstirnigen nimm die Angst vor dem weiten Horizont.
den Rückwärtsgewandten öffne den Blick in die Zukunft
und die Zerstrittenen lass das erste Wort der Versöhnung wagen.
Dich loben wir, denn in dir ist der Himmel auf die Erde gekommen.
In dir dürfen wir den Vater im Himmel erkennen und anbeten,
indem wir beten, wie du es uns gelehrt hast:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen

Lied: EG 395,1-3

Musik zum Ausgang